

„Warum ich meinen Glauben nicht verlor ...“

Mutmacherin
Claudia Mönius (50) war lange auf „Wurzelsuche“, um dem Missbrauch durch den Pfarrer auf die Spur zu kommen. Aber sie meint, diese innere Auseinandersetzung lohnt sich, weil man so endlich frei werden kann

Es genügten wenige freundliche Worte. Claudia Mönius (50) vertraute und wurde Missbrauchsoffer der Kirche. Mutig, wie sie damit Frieden macht

Text: Andreas Juhnke Fotos: Matthias Merz

Ministrantin werden! Für Claudia Mönius, damals zehn Jahre jung, ging ein Traum in Erfüllung. „Von klein auf liebte ich die Sonntagsgottesdienste“, erzählt sie in ihrem Buch (siehe Seite 10). „Ich fand die Vorstellung, vorn am Altar dabei sein zu können, großartig.“ Die festliche Stimmung. Die Orgelmusik, der Gesang der Gemeinde. Die Rituale. Die hoffnungsfrohe Botschaft der Bibel. Der nette Herr Pfarrer. Sogar das Licht, das durch die bunten Kirchenfenster fiel, war anders als alles in ihrem Alltag außerhalb der Kirchenmauern. Jede Messe entführte Claudia in eine andere, schönere Welt. Und das hatte dieses kleine Mädchen auch bitter nötig.

IHRE FAMILIE LEBTE unter einer Glocke des Unglücks. Als Claudia noch keine sieben Jahre alt war, verschwand ihre Mutter in einer Anstalt, aus der sie nie wieder zurückkehrte. Warum das geschah, wurde dem Kind erst Jahre später eröffnet. Als sie 14 war, legte der Vater seiner Tochter einen Zeitungsartikel hin. „Du bist jetzt alt genug, um zu wissen, was deine Mutter hat“, sagte er – und ließ sie allein. Ohne Erklärung. „Korsakow-Syndrom“, las sie. Dieses Nervenleiden wird unter anderem durch Alkoholismus ausgelöst. Gedächtnisverlust, Verwirrung, motorische Störungen sind die Folgen. „Ich war wie vom Donner gerührt“, erinnert sich Claudia.

Ihr Vater war damals längst der Schwermut verfallen. Ausgebrannt kam er abends nach Hause. Für Claudia blieb – außer den älteren Geschwistern, die nach und nach das trostlose Elternhaus verließen – nur ihre Oma, eine Frau, die kaum aus der harten Haut herauskam, die ihr das Leben verpasst hatte. Aber immerhin versuchte sie, an Mutters Statt für Claudia da zu sein.

Über das Schicksal ihrer Mutter wurde eine Decke der Scham gebreitet. Das Mädchen versuchte erst, mit kleinen Missetaten Aufmerksamkeit zu bekommen, dann wurde sie zur Musterschülerin. Beides vergeb-



Meditierende
Jeden Morgen gehen Claudia und ihr Mann Thomas (55) in sich. So gestärkt stellen sie sich ihrem Alltag



Mit neun „Ich habe mich so über meine Kommunion gefreut“, sagt Claudia. Bald darauf wurde sie Ministrantin ...

*Nur immer
wenn ich mir
Zöpfe flechte,
dann spüre ich
deine Hand*

Aus einem Gedicht für ihre Mutter

lich. „Meinem Vater schien alles einerlei zu sein“, erinnert sich Claudia. Von ihrer Mutter blieb nur die Erinnerung an deren Hände beim Flechten ihrer Zöpfe.

WIE ANDERS DER PFARRER WAR!

Er schenkte Claudia Aufmerksamkeit. Er sprach liebevoll mit ihr. Er strahlte sie in der Messe an. „Und ich strahlte verzückt zurück“, erinnert sie sich. „Ich flog förmlich vor Begeisterung ins Pfarrhaus.“

Dort ließ sich der katholische Pfarrer, erzählt Claudia, zwei-, dreimal die Woche von der Elfjährigen befriedigen. Jahrelang. Gewalt oder Zwang übte er nie aus. Aber er gab ihr die Zuwendung, die sie als Kind so sehr brauchte. Der 50-Jährige war ein Ersatzvater für sie, behandelte sie fast wie eine Erwachsene. Das machte sie gefügig. Obendrein hatte er noch Bibelsprüche dazu: „Ich bin doch nur die Tür“ aus dem Johannes-Evangelium zum Beispiel. ▶



Versunken In der Musik fühlt Claudia sich aufgehoben. „Schenkt euren Kindern Aufmerksamkeit und Zuneigung“, rät sie Eltern. „Das schützt sie gegen Missbrauch.“

Wenn man Claudia Mönius, heute 50, begegnet, trifft man eine gestandene Frau. Sie arbeitet als Coach, lehrt an zwei Universitäten, nennt ihre Firma „Mutmacherei“. In ihrem Buch weist sie viele Wege, wie man seine Spiritualität leben kann. Sie ist glücklich mit ihrem Mann und sagt über ihn, „ich habe ein Goldstück an meiner Seite“.

KEINER SIEHT IHR ALL DIE JAHRE AN, die sie brauchte, um dorthin zu kommen, wo sie heute ist. Als sie mit 13 in ihrer Schule die Sache mit dem Pfarrer beichtete, flog sie hochkant aus dem Beichtzimmer, weil sich der Priester verschaukelt fühlte. Nur ihre sechs Jahre ältere Schwester begriff, dass mit der kleinen Claudia etwas nicht stimmte. Ihre Alarmierung mündete in einem Gespräch des mutlosen Vaters mit dem freundlichen Herrn Pfarrer. Danach änderte sich – nichts!

Mit 16 hörten Claudias Besuche im Pfarrhaus auf. Sie glaubte, sie sei einfach nur „verliebt in den Pfarrer“ gewesen. Dass er ein Verbrechen an ihr begangen hatte, kam ihr nicht in den Sinn. Aber da war diese Traurigkeit, die einfach nicht wegging. Mit 18 scheiterte sie mit einem ersten Therapieversuch. Sie verliebte sich nur in deutlich ältere Männer und wurde nie glücklich. Ihr Selbstvertrauen war erschüttert. Als sie Depressionen, später auch Lungenkrebs bekam, ging sie auf Spurensuche.

Nach zehn Jahren Therapie zeigte sie den Pfarrer an. „Leider verjährt“, beschied der Staatsanwalt, der „schweren sexuellen Missbrauch“ feststellte. Als die katholische Kirche 2010 bereit war, sich dem Missbrauch in den eigenen Reihen zu stellen, durfte der Pfarrer nicht mehr öffentlich die heilige Messe lesen und musste 20 000 Euro Schmerzensgeld an Claudia zahlen. Juristisch belangt wurde er nicht. Zu seinem 85. Geburtstag erschien sein Foto im Gemeindeblatt – in vollem Ornat, zwei Mädchen zu seinen Füßen, die den netten Herrn Pfarrer anhimmelten.

Claudia trat aus der katholischen Kirche aus – und Jahre später wieder ein. Ihr Glaube, die Gemeinschaft, die Idee des Christentums sind ihr zu wichtig. Sie hat auch vor der Missbrauchskommission der Bundesregierung ausgesagt – und fühlt sich endlich verstanden. Nun wurde sie sogar zu einer Veranstaltung der Kirche zum Thema Missbrauch eingeladen. Spät und unendlich langsam geschieht etwas. ■

Kirchen-Studie über den Missbrauch

Die Spitze des Eisbergs

Voller „Scham“ stellte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, im September die Ergebnisse vor

Im Auftrag der deutschen Bischöfe wurde viereinhalb Jahre untersucht, wie viele Fälle von sexuellem Missbrauch von 1946 bis 2014 in der deutschen katholischen Kirche aktenkundig wurden. Die damit befassten Forscher sind Wissenschaftler an kirchenunabhängigen Universitäten.

Nur die Zahlen und Fälle, die ihnen von den Bistümern zur Verfügung gestellt wurden, konnten die Forscher auswerten. Eigene Untersuchungen in Originalakten waren ihnen nicht möglich. Teilweise waren Akten zu sexuellem Missbrauch bereits in den Bistümern vernichtet worden.

Danach sind 3677 minderjährige Opfer von 1670 Tätern sexuell missbraucht worden, also etwa 4,4 Prozent der katholischen Kleriker. „Diese Zahl stellt eine untere Schätzgröße dar“, heißt es in der Zusammenfassung der Studie. Etwa zwei Drittel der Opfer waren männlich, ein Drittel war weiblich.

Gegen 38 Prozent der Beschuldigten wurde Strafanzeige bei der weltlichen Justiz gestellt – meist von den Opfern und ihren Familien. Kirchenrechtlich wurde gegen 566 Beschuldigte ein Verfahren eröffnet. 88 von ihnen wurden exkommuniziert, aus dem Klerikerstand entlassen insgesamt 41 Personen.



BUCHTIPP „Spiritualität einfach leben“ heißt der Untertitel des Buches, das ihre Lebensstationen beschreibt und religiöse Anregungen gibt. **Claudia Mönius: „Feuer der Sehnsucht“, 20 €, Gütersloher Verlagshaus**